

Sächsische Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen
für Anhalt und Thüringer. Jahrgang 210

1917 Nr. 24
Zweite Ausgabe
Sonntag, 14. Januar 1917

Verlagsdirektor: Dr. Simon, Halle
Redaktion: Dr. Simon, Halle
Verlag: Dr. Simon, Halle

Wilson hält weitere Friedensverhandlungen für unmöglich

Griechenlands Antwortnote an Wilson

Athen, 13. Jan. (Amflich.) Die königliche Regierung nahm mit lebhaftem Interesse Kenntnis von dem Schritt, den der Präsident der Vereinigten Staaten bei den Friedensverhandlungen unternommen hat, in Hinsicht auf eine Vereinbarung des langen grausamen Krieges, der auf der Menschheit lastet. Außerordentlich empfindlich für die Mitteilung, die ihr gemacht wurde, schied sie in hohem Maße von dem Wunsch, wie von dem Grund aus aller Seite ein Ende des hiesigen Krieges herbeizuführen, der die Geisteskräfte der großen amerikanischen Republik leidet und einen ehrenhaften Frieden für alle und die Sicherung einer ruhigen Lage der internationalen Beziehungen anstrebt. Diese Zeit bedeutet eine entscheidungsbewegende Seite im Laufe der Geschichte. Die Betrachtungen, die in der Note des Präsidenten enthalten sind, in Hinsicht auf die Leiden der neutralen Nationen infolge des gewaltigen Kampfes und ebenso die Gefahren, die von beiden kriegsführenden Parteien ausgehen, werden festum und die Möglichkeit aller Seiten an Frieden, haben in der Seele der Griechenlands ein ganz besonderes Echo gefunden. An der Zeit gibt es kein Land, das unter dem Krieg ebenso gelitten hätte wie Griechenland, obwohl es dem Kampf fern geblieben ist. Zunächst sind wir geographisch von beiden Kriegsparteien und weniger als jedes andere neutrale Land von der hiesigen und verderblichen Einwirkung der Hebelkräfte zwischen den kriegsführenden entzogen. (Küde im Telegramm.) In diesem Augenblick noch dieser Platte beruht und fast vollständig in der Luft zu stehen, ist unser Land demnach durch die kriegsführenden, die Gewinn ziehen aus der fremden Okkupation. Es ist eingeschlossen durch die fremde Wladode, die die Beziehungen unterbricht und die friedliche Bevölkerung dem Hunger aussetzt, indessen ist die vollkommene friedliche Bevölkerung, wie immer von Frieden, wie von der elementaren Fiktion des Hinterredes davon verfehlt sein müßte, selbst wenn Griechenland im Kriegslande. Dennoch bemüht sich Griechenland mit allen möglichen Mitteln, neutral zu bleiben. Das Gehege drängt, um zu zeigen, wie sehr die Initiative, die den Frieden herbeizuführen könnte, ganz abgesehen von humanitären Erwägungen allgemeiner Art, geeignet ist, den Lebensinteressen Griechenlands zu dienen. Die königliche Regierung würde sich gern gewiß auch bemühen, unter den Ersten dem ersten Schritt des Präsidenten beizutreten, nach Maßgabe ihrer Macht, damit er von Erfolg gekrönt werde, wenn sie nicht aufhalten würde, mit der einen Gruppe der Kriegsführenden zu verkehren, während sie gegenüber der anderen Gruppe die Übung außerhalb der öffentlichen Schwierigkeiten abwarten muß, die notwendig die Lage des Krieges in sich selbst zu führen. Über die königliche Regierung verfügt mit ganzem Herzen die lebhaften Bemühungen des Präsidenten und bringt ihre aufrichtigsten Wünsche für deren Gelingen dar. Nachdem die Regierung seit den ersten Tagen des europäischen Krieges an der Herstellung eines Kontaktes zwischen den Neutralen gedacht hatte, so dem Zwecke ihrer gemeinsamen Interessen mehrzukommen, ist glücklicherweise die gebotene Gelegenheit zu einem benachbarten Meinungsaustausch, wenn dies als opportun betrachtet werden könnte, und erklärt sich bereit, im gegebenen Augenblicke ein weiteres Mitteilungsstück über die Schaffung eines dauerhaften Friedens beizutragen, der die Rechte aller Staaten sichert und ihre Souveränität und Unabhängigkeit garantiert würde.

Wilson ist enttäuscht

Keine Möglichkeit zu Friedensverhandlungen

London, 13. Jan. „Daily Mail“ erklärt aus Washington, daß Wilson einigermassen enttäuscht sei, daß die Entente keine Möglichkeit zu Friedensverhandlungen offen gelassen hätte. Man glaube in amerikanischen Kreisen, daß die Antwort der Alliierten der Erwartung eines baldigen Friedens ein Ende mache. Die Bedingungen seien nicht so schwer, als daß Deutschland sie in Erwägung ziehen könnte.

Washington, 13. Januar. (Reuter.) Die Antwort der Entente wurde im Kabinett besprochen. Sie warf konsequente Bedenken mit Wilson.

Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Norwegen und den kriegsführenden Mächten

„Berlingske Tidende“ meldet aus Kristiania: Von der Zensurbehörde ist der Teil, der von den Meinungsverschiedenheiten zwischen Norwegen und den kriegsführenden Mächten die Rede ist, als unzulässig erklärt. Es ist das erste Mal, daß in dem seit mehr als 100 Jahren bestehenden Verträge eine so strenge Zensur eine gerechtere Anwendung gebraucht wurde. In der Regel wurden in der Zensur andere freundliche Beziehungen oder betriebliche Beziehungen zu allen Mächten festgehalten, bis mit der Wiederveränderung, daß die freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten werden würden. In diesem Jahre konnte man eine solche Wendung nicht gebrauchen.

Die Auffassung des englischen Heeres

London, 13. Januar. „Times“ berichtet, daß gelten in dem Ministerium ein mächtiger Minister über die Bestärkung der Armeen, die ein allgemeines Dienstverhältnis stiftend, an der Lord George, Chamberlain, Lord Hobbs und Lord Folke teilnahmen. Die bereits erwähnten Maßnahmen zur Auffüllung des Heeres sollen nach Ansicht der englischen Öffentlichkeit, die über die letzten 31 Jahren, der kriegsführenden Mächte, zum aktiven Militärdienst zurückzuführen sind.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers

Berlin, 13. Jan. abends. (Amflich.) An West- und Ostfront keine besonderen Ereignisse.

Der österreichische Generalfeldmarschallbericht

Wien, 13. Jan. Amflich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz
Mihalec westlich Raben wurde durch osmanische Truppen gestürmt. 400 Mann und einige Maschinengewehre blieben in der Hand des Angreifers. Gleichzeitig nahmen die Bulgaren ein noch von den Russen besetztes Kloster nördlich des Bugaul-Flusses nächst dessen Mündung. Weiterleits des Dniepr-Zales wiesen österreichisch-ungarische und deutsche Kräfte harte russische Angriffe zum Teil im Sande gestrichelt ab. Nördlich des Samic-Zales wurde durch Angriff deutscher Abteilungen Gelände gewonnen. 4 Offiziere und 170 Mann wurden gefangen, sieben Maschinengewehre und sieben Minenwerfer erbeutet.

Kalnikischer und südlicher Kriegsschauplatz

Lage unverständlich. Der Stiefelkreuzer des Chefs des Generalstabes. v. Hölzer, Feldmarschallleutnant.

Weitere Vorbereitungen über den Bierverbandswahnsinn

Amsterdam, 13. Jan. „Daily Chronicle“ schreibt: Ein Umstand in der Note der Alliierten wurde sicher auf die amerikanische öffentliche Meinung Eindruck machen, nämlich das Großbritanniens seine eigenen Forderungen stellt. Es verlangt nämlich, es ist dem Sieger die eroberten feindlichen Kolonien und Lage sein Wort über die Bestrafung der Untaten gegen britische, deutsche und britische Bürger. Diese Selbstverurteilung sei ein neuer Beweis dafür, daß England an dem Krieg nicht aus Selbstinteresse teilgenommen habe, oder aus dem Wunsch, Deutschland als lästigen Handelskonkurrenten zu vernichten, sondern allein aus dem überweltlichen Gefühl von Pflicht und als Beschützer des Völkerrechts gegenüber denjenigen, die es mit Füßen traten.

„New-York World“ betrachtet die genaue Aufzählung der Bedingungen in der Antwortnote des Bierverbandes an Wilson als das höchste Maß, das nur im Falle eines vollkommenen Zusammenbruchs Deutschlands und Österreich-Ungarns erreicht werden kann. Das Maß nennt die Bedingungen in einem Wort: Es ist in zwei unwiderrücklichen Punkten, nämlich in der Zuteilung von Gebiet an Italien und Rumänien, das, wie das Wort betont, niemals diesen gehörte. Entschieden deutschfreundliche amerikanische Zeitungen betonen, daß die Antwort äußerst scharf im Tone sei. Man könnte, wenn man es nicht besser wüßte, meinen, daß die Verbindungen diese Bedingungen in Berlin diffundieren. Die Mittelmächte würden sie nie niemals annehmen. Wenn die Forderungen aufrechterhalten werden würden, werde kein Friede kommen, bis nicht ein Teil beider oder beide vollständig erköpft am Boden lägen.

Die römische „Tribuna“ hebt den Unterchied hervor, der zwischen der Antwort der Mittelmächte und der Antwort des Bierverbandes an Wilson besteht. Sie erklärt, dieser fundamentalen Unterchied genüge allein, die Grundlagede jener Verordnungen zu liefern, die Wilson durch seinen Vorstoß schaffen wollte. Die Karte Europas, die die Alliierten im Sinne des Rechts und der Gerechtigkeit zeigen, steht im Gegensatz zu der anderen von den Staatskämpfern der Mittelmächte angebotenen unangenehmen Kriegskarte, die eine starke vollen Uebergriffe und Eroberungen liefert. Zwei Kräfte unruhmvolle, wohl bekannte Denkweisen stehen sich einander gegenüber. Man wird sich nicht ein genaues Bild von der Bedeutung des Sieges oder der Niederlagen machen können.

„The Nation“ sagt: Diese Note ist eine entscheidende Zeit, die entscheidend in die Geschichte der Welt eingreift. Der Friede der Entente ist auf unbestimmte Bedingungen beschränkt, die in einem auf Profitberechnung beruhenden Geiste aufgestellt sind. Man führt eine solche Ursache nicht, wenn man nicht die mathematische Gewissheit des Sieges hat.

Maßhalten im Urteil

Von Generalleutnant Frhr. v. Freytag-Loringhoven, Chef des Stellvertretenden Generalstabes der Armee.

„Wenn man bedenkt, wie wenig von dem Erfolgen man sich selbst auszurechnen hat, und daß Gott in dem Schwachen groß ist, so lernt man von selbst Bescheidenheit.“ So schreibt Moltke, dessen Wirken im Felde ein einziger großer Erfolg war. Immer wieder hat er „den Großen Truppen, die so man sie auch hinweg, zu liegen gelassen“, das Hauptbedenken um Gelingen angehängt. Sein Geist ruht in unserer Seele fort, denn es birgt keinen höheren Führer, der nicht Moltkes Denkweise teilte. Geländekunst bedeutet eine Festhaltung nicht geringer moralischer Kraft für den Führer, der Truppe den eigenen Siegeswillen aufzuerlegen. In diesem Sinne hat einst Moltke die höhere Truppenführung als „die Kraft des Handelns unter dem Druck der härtesten Bedingungen“ bezeichnet. Die gleiche Mahnung im Urteil zeigte der Generalstabchef Graf v. Dberst v. Bismarck, wenn er nach den Niederlagen der Schweißigen Armee im Februar 1814 an der Marne schrieb: „Unter Eroberungen setzen wir uns wenig erwartend und haben auch nach der Meiner Handlung so gering geachtet. Das will inoffenbar keinen Stein auf sie werfen, denn wer hätte nicht in unserer unbankbaren Handwerker schon Fehler gemacht!“

Den deutschen Völkern kann man die Anerkennung nicht verweigern, daß es sich im letzten Weltkriege der Schwierigkeiten, die der Meer- und Truppenführung entgegensteht, stets bewußt gewesen ist. Der Gehalt unserer Presse gebührt hierin ein großes Verdienst. An Vertrauen zur Führung unserer Heeres hat es nicht gefehlt. Anders war es und ist es noch in Angelegenheiten der Heimat. Hier werden Maßnahmen der Behörden fortgesetzt bestritten. Diese Erscheinung ist an sich natürlich. Besser, besonders solche, die auf dem Gebiete der Volkserziehung betragen werden, führt jeder auf eigenen Beise. Daß der Krieg den einen reichlich verbieten, dem anderen ohne Schuld und schmerzlos ohne Notwendigkeit darlegen läßt, vertritt manchen. Darüber wird leicht vergessen, daß sich wohl Ausnahmefälle befürchten lassen, daß aber der Krieg die Menschen als solche nicht ändert. Auch ist mancher gar nicht geneigt, ohne weiteres den Staats- und Kommunalbehörden Dinge zur Last zu legen, die vielleicht beider gemacht werden könnten, im wesentlichen aber doch in der allgemeinen Welt-Friedenslage ihren Grund haben.

Man sollte aber, als es geschieht, sich die Lebensbedingungen in den uns feindlichen Ländern vergegenwärtigen. Sie sind wahrhaftig nicht rosig, von denjenigen Aufständen ganz zu schweigen. Ein gerechtes Urteil darf nicht verfehlen, daß unsere ganze Kriegsvorbereitung kaum etwas neues, noch unerprobtes ist, während im Meer dem der Geistesarbeit seiner leitenden Stellen und der Schulung der Truppe bereits im Frieden der Gedanke an den Krieg lebendig war. Ohne starke Regung von oben können wir nicht bestehen. Wenn diese im einzelnen oft selbsterlebten haben man, so sollte man auch hier die Worte Bismarcks von dem „unbankbaren Handwerker“ gelten lassen. Scharfe Beurteilung ist gut und notwendig, aber sie darf nicht in Herabsetzungen umschlagen. Zu einer solchen nicht nur hinsichtlich unserer inneren Verhältnisse, die wir sehr die gereinigte deutsche Öffentlichkeit, die hier am Worte wäre, selbst genähert, nur den Fremden, selbst den Feinden gegenüber. Können wir uns noch immer nicht auf ihr freimachen.

Es heißt die Bedingungen des Dolmetschens, in dem wir stehen, und seine Maßnahmen auf unser bürgerliches Leben verweisen, wollte man erwarten, daß alle auftretenden Schwierigkeiten sich reibungslos überwinden lassen. Erst durch das Geheiß über die heimische Selbstbeherrschung ist im Volke in seiner großen Masse zum Bewußtsein gelangt, daß ein Krieg, wie der letzte, nicht nur dem Heere, sondern auch in der Heimat durchzuführen werden muß, daß er infolge der Misshandlung, in der wir uns befinden, in seinen Wirkungen viel unmittelbarer bis in jedes deutsche Haus trifft. Das muß naturgemäß bei immer stärker Bevölkerung, vor allem dort, wo sie eng zusammengefaßt, Schwierigkeiten hervorruft. Kärgen für den einzelnen, ja für ganze Volksteile, sind unermesslich. Es ist aber zu verwundern, daß sie nicht noch größer sind. In einer Denkschrift vom November 1915 führte der Oberbefehlshaber von Ostpreußen, Dr. Koch, aus, daß nach seinen Feststellungen im Jahre 1870 in Ostpreußen die Kartoffelernte auf 10 Mark anstiegen seien.“ Er fügt hinzu: „ohne daß bis damals irgendwelche noch nicht bedrohte Bevölkerung daran bei gleichen Verhältnissen genommen hätte wie heute bereit an geringeren Preisen. Bis zu einem gewissen Grade

*) Somit schon damals annehmbar die auf den heutigen Verhältnissen, wenn nicht noch höher wären.

„Nadmen mir der Reimant Samson das Leben ge-
tetet habe“, rief der junge Graf fort, „ich hab' ihn
zu und tot ihm die Hand — er, oder stieg sie auf?“
„Stieg sie auf?“ — „Der Oberleutnant?“ rief der
alte Graf erwidert. „Was geschah denn?“
„Sie sind mir keinen Tag schuldig!“ rief Samson
hoh, „was ich getan habe, war nur meine Pflicht, die ich
als Soldat erfüllen mußte, trotzdem ich Sie sah. Sie und
Ihre ganze Sippe. Ich werde es nie vergessen, welche
schmachvolle Behandlung mich armer Vater in Ihrem
Saal erdulden mußte.“

„Aber Herr Graf“, sagte ich bittend, „können wir denn
das Geschehene nicht vergessen? Ich würde gern
bereit, ihr schmerzliche Begegnung zu vergessen.“
„Es gebe nur einen einzigen Weg“, erwiderte Samson,
„wenn der Herr Graf zu meinem Vater ginge und ihn um
Vergeltung bitte.“
Der alte Graf ward totenbleich. Sein Atem ging
nicht und leuchtend, man sah, daß er einen ächteren Kampf
schänkte, dann aber erobert er sich erholte und legte die
Hande auf den Arm seines ihm wiedergeborenen Sohnes.
„Nimm, mein Sohn, besenke dich zu Stefan Samson,
ich will ihn um Vergeltung bitten und will nicht nur die
Stelle, die ich einnehmen soll, sondern auch die Hand des
wideren Mannes küssen, dessen Sohn eine so edle That
gethat!“

Allerlei

Der abgeleitete Verlog

Am April des Jahres 1830 hatte Doctor Verlog die Kompo-
sition seiner „Seynen aus Goethes Faust“ beendet, die er
später „Faust Verlogen“ benannte. Er hatte sich Goethes
Intentionen so richtig erfüllt zu haben, daß er seinen
Verlog dem Meister sein Werk zu überlassen. So hatte er denn zwei
Exemplare der Partitur und schickte sie mit folgendem Briefe
an Goethe: „Ich hoffe, daß Sie in der Vorlesung des Manus,
in der Sie lesen, die dem jungen Komponisten angute halten
werden, wenn er, solchen Danks und mit einer der es Ihnen
entzählten Einbildungsart einen Schrei der Bewunderung
nicht unterdrücken konnte.“ Wie es Goethe sich in musikalischen
Anglegenheiten zu halten pflegte, schickte er die Partitur seinem
Freunde Heller, dem er Goethes Verlog, in diesen Verlog,
Gelegenheit mit „einigen lebenswichtigen Zeilen“ zu be-
antworten. Heller ließ die Sendung zwei Monate liegen und
entschied sich dann erst, dem Komponisten einen Brief zu schreiben,
dessen Inhalt freilich im Gegenteil der lebenswichtigen Zeilen war,
in dem Heller den jungen französischen Dausänger gehörig ab-
tanzelte, heißt es u. a.: „Gewisse Leute können ihren Geist nur
dadurch heilen, daß sie ihre Gegenwart durch Duden,
Käsebraten und Sünden offenbaren. Zu diesen Reuten schreibe
ich Sie Doctor Verlog zu gehören. Der Schwefelgeruch, der
aus Mehlisphosphor ausgeht, hat ihn verurteilt und ihn verurteilt,
zu nicken und sich zu räupern, kurz, einen solchen Schiefkopf
zu machen, daß alle Anstimmungen des Orchesters in taubenden
Auribus geulen, ohne daß selbst ein Haar auf dem Kopfe
erschüttert wird. Vielleicht können Sie, wenn Sie diesen
Sendung; es wird sich ja wohl einmal Gelegenheit finden, in
einer Beziehung auf diesen, aus feuchtblühender Blutgefäße ge-
borenen Weselballig zurückzukommen.“

Die Gründung eines Arbeitervereins

Im jüdischen Nationalverein gegen Auswanderung
ist nämlich die Gründung einer neuen Art
von Arbeitervereinen vorgeschlagen worden, das ein Arbeiter namens
Eure von Wilton ausgebrocht hat. Der Gründer,
längere Zeit in der halberneinährigen gearbeitet hat, ist
während seiner Tätigkeit auf den Gedanken gekommen, Arbeiter
zu praktischen Ausübung der gewählten Mengen von Manu-
facturen zu machen, die sich in der Nähe von Kalkbrennen finden.
Nach jahrelangen Experimenten gelang es ihm endlich, die
chemische Zusammensetzung einer Art von Bindemittel zu finden,
die die Eigenschaften besitzt, die er besonders
wünscht, nämlich die, die genannte Verbindung in jedem
Maße praktisch nachzuweisen, ein in jeder Beziehung vor-
treffliches Baumaterial, das sich nicht nur billiger als alle
bisher bekannten Stoffe, sondern außerdem noch eine Reihe tech-
nische Vorteile aufweisen soll. Es soll es außerdem die Eigenschaften
des Holzes besitzen, Wärme aufzunehmen, wie die Holzart
und die Tragkraft des Betons.

Das Holz im Baum

Wissenschaften ist nicht nur einleuchtend wegen seiner überaus
merkwürdigen Pflanzenwelt, sondern auch, weil er
eisenhaltig, utalen Bäume des Landes eine große Rolle spielen.
Es handelt sich dabei meist um eine Koniferenart (Sesquioxigen-
arten) die Höhe der Erde, die einen Stammesdurchmesser
von 10 Meter, und mehr, eine Höhe von über 100 Meter
erreicht. Die ungeheure Ausdehnung der Äste, die
einnehmen des Landes von den fernsten Spielereien der
Wälder. So hat man vor einiger Zeit in einer solchen Pflanzen-
art ein wogendes Holz angelegt. Der Stammstamm des
Baumes, der einen Umfang von 13 Meter hat, ist zu diesem
Zweck ausgehöhlet und als Empfangsraum ausgespart worden.
Die unteren Äste enthalten verbleibende Ästchen, die mit allen
modernen Baummaterialien ausgespart sind. Auf der Höhe der
Häuser, die nicht mehr ausgehöhlet werden konnten, ist
eine weitgehende Terrasse ausgegraben. Die Weite, die in
einem Baumholz hergestellt werden, sind natürlich für einen
gewöhnlichen Sterblichen so hoch, um auf die Bäume
zu klettern.“

Was kostet der Niagara-Fall?

Eine amerikanische technische Zeitschrift hat den Einfall ge-
habt, auszurechnen, was die Niagara-Fälle kosten oder, richtiger
ausgedrückt, welchen affirmativen Verlust an Gewinn der
Verlust auf die Nutzung der Wasserkraft seiner Wasserkraft
angewandt der affirmativen Wirkung darstellt. Diese Berechnung
ist leicht gemacht. Man nennt den Ausfluß der Wassermengen
und die Höhe des Falls, so daß es wenig Mühe kostet, die Ener-
gieerträge dieser Wasserkraft festzustellen. Zugleich ist die
Höhe zwar schon seit der Zeit der Erfindung der Wasserkraft
bekannt, immerhin aber bedarf sich die hochliegende
Energie auf Millionen von Pferdekraften. Ein amerikanischer
Ingenieur schätzte die Verwendung an treibender Kraft, die
man sich getraut, um der idealen Welt die Wasserkraft
des wunderbaren Ausflusses zu erhalten, allein auf drei
Millionen Pferdekraften, und bei rund 1 Million Menschen die
Hülle befehlen, so entfällt auf jeden Besucher ein Verbrauchteil
von drei Pferdekraften. Der Wert dieser Pferdekraft bezeich-
net sich je nach den Bedingungen verschieden: in gewissen Fällen
betragt er unter Zugrundelegung der Anlagenkosten 0 in anderen
100 Dollars. Im Durchschnitt kann man die Pferdekraft der
Niagara-Fälle auf und gern auf 50 Dollars berechnen, jedoch der
Naturkraft an Niagara ein Opfer von 100 Dollars bares Geld
für jeden fordert. Dem entsprechend müßte jeder, der die Fälle
schätzte, 150 Dollars bezahlen, ein Entschädigung, dessen Höhe
die Zahl der Besucher allerdings fast vermindern dürfte. Aber
die amerikanische Zeitschrift weist gleichzeitig auf einen Mittel-
weg hin, der geeignet ist, das industrielle und das öffentliche
Wohl zu vereinigen. Danach soll man die elektrische
Energie an Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

des Königs der Industrie zwar reiflich benutzbar machen. Je
aber nur 6 Tage in der Woche zu arbeiten, so daß die Fälle
die Fälle 28 Stunden täglich arbeiten und gibt dem Wasser-
während einer Stunde wieder seine natürliche Freiheit. Bei
Annahme dieses letzten Vorschlages würde die Einzahl an Ge-
winnen sich für den Besucher des Niagara nicht mehr auf 150,
sondern nur noch auf 6 Dollars stellen.

Neue Bücher

Das Salz der Erde. Ein Roman von der Öttingen von
Graf v. Brühl. 2 Bände. (Beil. der „Sachsen-Anhalt“)
Carl v. Brühl, Berlin W. 92. Preis gebunden 12,00, halbbunden
in Leinen gebunden 8,50 M. Ein großer, bunter, in Gebirgen
und Erinnerungen“ gefüllt. — Die Geburt hat mit
niemals als Ersatz für den Mangel an Fähigkeit gehalten;
niemals ist für den Grundbesitzer eingetreten, so habe ich das
nicht im Zweifel, sondern ich habe mich selbst, sondern
weil ich im Zweifel der Sandwichterkeit eines der großen Gefahren
für unsere künftigen Welt habe!“ 65 Jahre sind seit diesem
Vertrauen des ersten Mannes aus dem Sachverständigen ver-
strichen — ein Wissenschaftler, während dessen von demotografischer
Seite immer und immer wieder gegen das veraltete Agrarrecht
Sturm gelautet hat. — Die Stadt und Land künstlich eine Stadt
zu schaffen und sie häufig zu vergrößern. Und erst dieser Schritt
mit seiner gewaltigen Ausdehnung und Ausdehnung für das ganze
Land mußte kommen, um der Allgemeinheit des Landes zu
sein, was es immer so sehr für die deutsche Landwirthschaft
Landwirthschaft hat. Vorzüglich geworden für die Welt ist er —
der deutsche Landwirth! Keine Nation der Erde mocht ihn uns
nach! Keine Nation der Erde würde ihn, in sich selbst selbstig
Wägen und überdies noch einen Willkürlichen Kriegeserfolg
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las. Dies Minuswort könnte als
das was sein ganzes Schicksal fernen, das uns nun schon eine so
lange Zeit hindurch in der Welt, in der Welt, in der Welt
an Leben noch ist — wir können ihn noch nicht selbst erheben
einen der besten wertvollsten Schriftsteller für die deutsche Land-
wirthschaft, für die deutsche Heimat und alle verdienstvollen
Schreibenden und Lesenden. In jedem seiner Romane erzählt er
sich selbst und die eigene Kraft zu erwidern. — Wie, die ihr
auch in bunten Willkürlichen auf dem Wege, die sie im
überstehen Regen des Alltags so leicht selbst des Daraus zu
sein verbleibt. . . . dämmert auch noch immer nicht die Erkenntnis
auf, wie tief ihr in der Dankschuld des deutschen Land-
wirths des Westens, des Landes, und Landes, wie auch des
Heinrich Büren — der? Selbst ihr euch nicht selbst zu dem
Worte bekennen, das Friedrich der Große sagte, als auch er sein
Vaterland gegen eine Welt von Feinden mit dem blauen Stern
in der Brust schirmte: — „Der Mensch ist die erste der Sinne.
Eine ihn gibt es keine Könige, Kaufleute, Dichter und Philo-
sophen. Nur das ist noch der Mensch, der sich selbst erhebt.“
Dieses Minuswort gibt ihm unwillkürlich durch den Sinn, als
ich Guido Krüger's hoch erschienenen neuen Roman, „Das
Salz der Erde“ las.

